Königl. privilegirte Stettiner Zeitung.



Im Verlage von Herrm. Gottfr. Effenbart's Erben. (Interim. Redakteur: A. H. G. Effenbart.)

No. 89. Montag, den 26. Juli 1847.

Berlin, vom 22. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Magazin-Rendanten, Proviant-Meister Assig zu Kosel, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; und den Land- und Stadtgerichts-Direktor Herzbruch zu Tecklenburg zum Ober-Landesgerichts-Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Paderborn zu ernennen.

Berlin, vom 23. Juli.

Seine Majestät der König sind von der Reise nach Pillnitz über Dessau zurückgekehrt.

Berlin, vom 24. Juli.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist von Weimar hier angekommen.

Von der Ostsee, vom 17. Juli.

(Köln. Z.) Die sich täglich mehrenden Uebergriffe Dänemarks zur Beeinträchtigung des Deutschen Handels an der Ost- und Nordsee greifen ihn an der empfindlichsten Seite an, indem sie ihn theilsweise durch Steuern erdrücken, theilweise alle Communication hindern. Die Klagen der Hansestädte fanden nur in der Presse Gehör, da eine Beschwerde Lübecks und Hamburgs gegen den Transitzoll auf der Straße zwischen Lübeck und Hamburg vom Jahre 1839 bis jetzt vom Deutschen Bunde unbeantwortet blieb; wenigstens wurde nie eine Antwort in der Sache publizirt. Trotz aller Privilegien, die sich von Kaiser Friedrich I. herschreiben und stets bestätigt wurden, belastet Dänemark die Straße doch mit einem Transitzolle, der ihm 58,000 Thlr. einbringt. Das Prinzip der Unterdrückung wird aber am klarsten, wenn man die Schritte verfolgt, die Dänemark gegen den Bau einer Lübeckschen Eisenbahn that. Lübeck trat schon im Jahre 1832 mit dem Plane hervor, eine Eisenbahn zwischen Hamburg und Lübeck zu bauen; die Mittel waren rasch beisammen, doch weigerte Dänemark nicht nur die Erlaubniß, auf seinem Gebiete zu bauen; sondern man entwarf auch rasch den Plan einer Eisenbahn von Kiel nach Altona, wozu man die Mittel zum großen Theile aus Staatskassen hergab. Nun trat Mecklenburg mit der Idee auf, eine Eisenbahn zu bauen, und Lübeck ergriff den Plan mit Feuereifer, um wenigstens auf diese Weise, wenn auch auf Umwegen, eine Verbindung mit Hamburg hergestellt zu sehen; es beabsichtigte, auf Lauenburg zu bauen, und von dort aus in die Hamburger und Hannover-Braunschweigische Bahn zu münden. Der König von Hannover verwandte sich dafür in Kopenhagen, die Stände in Lauenburg petitionirten dafür bei der Regierung, in den Städten bildeten sich Comités, da durch die Ausführung dieses Planes das Herzogthum Lauenburg wiederum seine frühere Bedeutsamkeit erlangen würde. Lübeck trat offiziel mit Kopenhagen in Unterhandlung, der Bau ward ihm aber verweigert. Hierauf tauchte in Kiel die Idee zur Erbauung einer Eisenbahn nach Lübeck auf, die durch Dänisches und Oldenburgisches Gebiet über Eutin und Preetz gehen sollte und die Holstein mit dem Osten Deutschlands, namentlich Berlin, verbunden haben würde. Die Holsteinischen Städte waren ganz dafür, der Groß-

herzog von Oldenburg gab gleich seine Einwilligung, nur die Dänische Zustimmung blieb aus. Um aber Lübeck alle Lebensadern abzuschneiden, läßt die Dänische Regierung nicht nur die Wege muthwillig verfallen, sondern sie setzte die Hauptstraße von Lübeck nach Kiel auf eine Nebenstraße herab, so daß der Weg fast unfahrbar ist, Alles nur aus dem Grunde, die Hansestädte zu untergraben. Die Beweggründe wurden klar bei der Antwort, die Dänemark Lübeck bei der Lübeck-Lauenburger Bahn gab: „Se. Majestät der König von Dänemark haben es aus höheren Staatsrücksichten bedenklich finden müssen, die Eröffnung neuer Handelswege zu gestatten, die dem Verkehre eine den allgemeinen Interessen des Inlandes nachtheilige Richtung geben würden.“ Keiner dieser Wege ist aber neu, sondern so alt wie die Hansestädte; nur die Uebergriffe und Bedrückungen sind neu; wahrscheinlich nur, um sich zu rächen für die mancherlei Hiebe, die Dänemark früher zur See von Lübeck bekommen hat. Hierzu gesellt sich der Verfall des Steknitz-Canals, so weit er Dänisches Gebiet ist, obgleich ihn Lübeck ganz allein unterhält. Bringt man damit die neuen Schritte gegen Hamburg in Verbindung, so sieht man, daß Dänemark Alles aufbietet, um diese Hansestädte zu unterdrücken, zu ruiniren und um seine Herzogthümer und den Sundzoll zu heben. Müßten Hamburg und Lübeck auch den Sundzoll bezahlen, ohne die Meerenge zu passiren, Dänemark würde wohl eine Verbindung herzustellen erlauben; aber so fürchtet es die Mindereinnahme in Helsingör, und ohne die dort eingehenden Millionen Thaler ist Dänemark banquerot. Zwar hat Dänemark schon versucht, den Sundzoll auf die Hamburg-Lübecker Straße zu verlegen und in einen Transitzoll zu verwandeln; denn der dort erhobene Zoll, allen Verträgen über den freien Verkehr zuwider, ist nichts Anderes als ein Sundzoll unter anderem Namen. Die Abgabe ist aber auch eben so ungebührlich hoch, wie beim Sund. Für den schlechtesten Weg, der nur 3½ Meile lang ist, erhebt die Dänische Regierung ¼ Thaler Transitzoll vom Centner, oft 20 bis 80 pCt. vom Werthe, wogegen Preußen und die Zollvereinsländer nur einen halben Thaler für die Strecke von Basel bis Memel, 170 Meilen, erheben lassen. Ein Hauptgrund Dänemarks liegt wohl mit darin, die Herzogthümer immer mehr von Deutschland abzuschließen und durch Förderung ihrer materiellen Interessen enger mit Dänemark zu verbinden. Doch hat zum Glücke Dänemark seine Rechnung ohne den Wirth gemacht; die Deutschen Herzogthümer vertreten die Deutschen Interessen und wollen trotz aller Vortheile nichts von einer Vereinigung mit Dänemark wissen. Aber nicht Lübeck und Hamburg leiden allein darunter, sondern Schweden, Norwegen, selbst Rußland und das übrige Deutschland. Statt auf dem kürzesten Wege an die Ostsee zu gelangen, müssen alle handeltreibenden Völker das abgelegenere, entferntere Kiel aufsuchen, ihre alten, soliden Verbindungen mit Lübeck lösen und neue in Kiel anknüpfen. Aber auch Mecklenburg verweigert aus Privat-Interesse Lübeck den Anschluß an die Eisenbahn, aus Furcht, seine Handelsstädte Wismar, Rostock, Güstrow 2c. zu gefährden. Es wäre nun endlich Zeit, daß der Deutsche Bund, der die Hansestädte in ihren Gerechtsamen als Staat auf dem Wiener Congresse zu schützen sich verpflichtete, sich endlich seiner Verpflichtung entsänne und Dänemark in seine Grenzen verwiese.

Köln, vom 15. Juli.

(Tr. Ztg.) Unser hiesiges Handelsgericht hat schon vor einigen Tagen über mehrere Prozesse, die in Folge der berüchtigten Kornspekulation entstanden sind, abgeurtheilt. Sie sind alle dahin entschieden worden, daß der Kaufkontrakt als gültig anerkannt wurde, die Käufer das ihnen übergebene Korn annehmen und den Betrag dafür zahlen mußten. Allein bis jetzt ist noch keiner der Käufer im Stande gewesen, den vollen Betrag für das überlieferte Getreide zu entrichten; die meisten haben sich bankerott erklärt und ihren Gläubigern 20 und noch weniger Procent geboten. Drei dieser Bankerotteurs sind in Folge ihrer Zahlungsunfähigkeit ins Schuldgefängniß abgeführt worden und wie man hier allgemein behauptet, sollen mehrere andere bald nachfolgen. Auch einige der Verkäufer werden bedeutenden Schaden erleiden, schon sind 2 sehr geachtete hiesige Häuser zu liquidiren gezwungen und die große Mehrzahl der weniger begüterten Verkäufer wird binnen kurzer Zeit diesem Beispiel folgen müssen. — Für den Kredit der Stadt Köln wird diese ganze schmutzige Geschichte von nachtheiligen Folgen sein.

Elberfeld, vom 19. Juli.

(Elbf. Ztg.) Am vorigen Sonnabend ward unserem Vertreter auf dem Reichstage zu Berlin, Hrn. Kommerzienrath v. d. Heydt, ein Fackelzug gebracht, so glänzend und groß, wie vielleicht Elberfeld noch nie und selten eine andere Stadt des Rheinlandes gesehen. Ueber 1000 buntgeschmückte Laternen rückten, in vier Zügen geordnet und von Zug-Marschällen mit Schärpe und Führerstab in den Nationalfarben des Berglandes in schöner Ordnung geführt, so wie von zwei Musikchören begleitet, von dem Johannisberge in die Stadt. Es bewegte sich der große Zug ruhig, ohne die geringste Unordnung, dem Hause des Hrn. Kommerzienraths vorbei nach dem neuen Markte, wo der Eichen-Verein den Baum, der dort zum Andenken an die Befreiung Deutschlands von der Herrschaft eines fremden Volkes grünt,

mit Kränzen und Festons geschmückt hatte. Die Musikchöre vereinigten sich und die Liedertafeln begrüßten den Hrn. v. d. Heydt mit dem Liede: „Was ist des Deutschen Vaterland"; zu gleicher Zeit entwickelte sich hinter der Laternenmasse ein herrliches Brillantfeuer, welches die hohen Häuser am Markt bis zu ihren Giebeln hinauf erleuchtete, während der Rauch in vielfarbigen hellen Wolken über die zahllosen Zuschauer hinzog. Herr Justizrath Servaes sprach in warmen Worten die Anerkennung der Wirksamkeit unseres Abgeordneten aus, dem er ein Hoch brachte. Hr. v. d. Heydt dankte tief bewegt und schloß seine Rede mit einem Hoch auf den König, dem Tausende von Stimmen mit einem dreimaligen vollherzigen Lebehoch antworteten.

Osnabrück, vom 13. Juli.

(Nordd. Bl.) Hier herrscht unter der Bürgerschaft große Aufregung über einen gestern von Militairpersonen gegen hiesige Bürger verübten Exzeß, welcher die ganze Strenge der Gesetze gegen die Urheber herausfordert. Auf einem in der Nähe in einem freundlichen Garten belegenen Kaffeehause feierte eine junge Braut gestern ihr Kranzwinden in dem Kreise ihrer Eltern, Freunde und Freundinnen. Herrlicher Sonnenschein, warme Luft veranlaßte die Gesellschaft, sich ins Freie zu setzen, zu promeniren, und dann im Freien zu essen. Unmittelbar an dem Platze, wo die Gesellschaft sich befand, waren in der nach dieser Seite offenen Kegelbahn mehrere Lieutenants der hiesigen Infanterie mit Kegelschieben beschäftigt, halb nackt und sehr laut. Dieses sehr indezente Verhalten veranlaßte endlich eine ältere Dame, die Herren freundlichst zu ersuchen, doch einige Rücksicht auf die Damen zu nehmen und ihre Uniformen anzuziehen. Diese Bitte fand kein Gehör, wurde vielmehr schnöde zurückgewiesen. Wie die Gesellschaft sich nachher zu Tische setzte, kam Einer dieser Herren in dem bezeichneten unanständigen Anzuge in auffallender Stellung an den Tisch. Kaum war derselbe mit geziemendem Humor fortgebracht, kaum glaubte die Gesellschaft sich nunmehr ungestört der Freude hingeben zu können, so kehrten die Krieger zurück, stellten sich erzürnt, fochten mit gezogenem Säbel in der Luft herum, drohten mit Zusammenhauen, und ergingen sich des Breiteren in derartigen mehr als knabenhaften Bravaden. Um diesem ganz unerhörten Skandale ein Ende zu machen, erhob sich ein ruhiger Bürger; kaum war er jedoch bei einem der Herren angekommen, so erhielt er ohne alle weitere Veranlassung von dem Lieutenant von B... mit der scharfen Klinge einen Hieb über den Kopf, daß das Blut gleich herausströmte, und er selbst besinnungslos hinstürzte. Natürlich entstand hierdurch eine heftige Aufregung, man griff zu Messern und Stühlen, um sich gegen solche mörderische Anfälle zu vertheidigen, und sicher wäre noch mehr Blut geflossen und die Offiziere wären von der Mehrzahl arg zugerichtet, wenn nicht die Damen und einige ältere Herren weitere Thätlichkeiten durch ihr Bitten und Dazwischentreten verhindert hätten. Eine Stunde nachher erschienen zwei Adjutanten, um die Sache zu Protokoll zu nehmen. Von Seiten der Betheiligten sind die nöthigen Schritte geschehen, um eine strenge Untersuchung einzuleiten, und die Bürger erwarten jetzt, wie die Gerechtigkeit sie und ihr Blut im Frieden vor der eigenen Armee schützt. — Vor die bürgerlichen Gerichte wird dieser Fall nicht kommen; ob das Gericht der Standesgenossen der Offiziers den Anforderungen strenger Gerechtigkeit entsprechen wird, ist zu erwarten. Lebhaft spricht sich bei dieser Gelegenheit hier wiederum der Wunsch und das Bedürfniß nach Gleichheit vor dem Gesetze, nach Aufhebung derartiger, nicht wohl zu rechtfertigender Privilegien aus.

München, vom 18. Juli.

Am 15ten, Abends, kehrten die Wallfahrer von Altötting zurück, wohin sie am Sonntag wohl gegen Tausend an der Zahl ausgezogen waren. Ein Theil des Klerus ging der frommen Schaar mit den kirchlichen Fahnen und Insignien entgegen. Der zwei Stunden von hier entfernte Ort Maria-Aich wird dieses Jahr nicht minder zahlreich als in früheren Jahren besucht. Der Glaube an das wunderthätige Gnadenbild der Mutter Gottes beseelt die meisten Wallfahrer. Andere lockt das ausgezeichnete Bier in Planeck.

Großherzogthum Hessen und bei Rhein.

(Hess. Ztg.) Für die Stadt Mannheim wird in kurzer Zeit ein neuer Zweig der Industrie erblühen. Ein Engländer hat nämlich in der Nähe des Bahnhofes an der Schwetzinger Straße einen weitläufigen Garten nebst ansehnlichem Hause käuflich erworben und in dem Garten hohe, geräumige Gebäude errichten lassen. Er will darin eine Maschinen-Fabrik aufstellen, die mit der Kesslerschen in Karlsruhe konkurriren soll; schon sind die Gebäude unter Dach gebracht, und ein thurmähnlicher Rauchfang streckt sich hoch in die Lüfte, so daß das Geschäft eröffnet werden kann. Die Stadt Mannheim hat für solche Etablissements durch ihre Lage einen Vorzug vor anderen Städten; im Winkel zweier schiffbaren Flüsse gelegen, wovon der eine auch bei dem niedrigsten Wasserstande immer fahrbar für schwere Lasten ist, können auf denselben und den hier zusammenstoßenden Eisenbahnen die nöthigen Rohstoffe und Brennmaterialien eben so leicht und wohlfeil herbeigebracht werden, als die gefertigten Produkte weiter verführt werden können. Viele Hände werden in dieser neuen Fabrik Beschäftigung finden, die vortheilhafte Lage Mannheims hatte auch

schon in früheren Zeiten unter der Regierung des Kurfürsten Karl Theodor mehrere Holländer veranlaßt, die Erlaubniß nachzusuchen, auf der Mühlenau Fabriken anlegen zu dürfen, religiöse Intoleranz war jedoch die Ursache, warum ihnen als Protestanten das Gesuch abgeschlagen wurde.

Aus der Urschweiz, vom 15. Juli.

Die Eidg. Ztg. enthält folgendes Schreiben: „Wir sind gerüstet und rüsten täglich noch, um einen Angriff abzuwenden, komme er, woher er wolle. Gewiß nicht aus Lust zum Kriege; — wir würden so gern mit unseren Eidgenossen in Frieden leben, wenn nur die Radikalen uns den Frieden ließen, — aber wir fühlen uns verpflichtet, unsere Freiheit, wie wir sie von unseren Vätern empfangen haben, auch unseren Enkeln zu bewahren. Wir wollen Herr sein und bleiben in unserem eignen Hause und nicht die Knechte radikaler Despoten werden. Das und nichts Anderes ist die Grundgesinnung unseres Volkes, und dafür stehen wir Alle zusammen, auch die Liberalen in unserer Mitte. Es giebt Viele unter uns, die sehr unzufrieden sind über die Politik einiger Herren zu Luzern und anderwärts, welche durch ihre Heftigkeit und ihre Uebertreibungen sehr viel zu der jetzigen Gefahr unseres theuren Vaterlandes beigetragen haben. Wir wissen auch, daß das nicht der Weg ist, der zum Frieden in der ganzen Eidgenossenschaft führt, und wer Verbesserungen will und den Fortschritt der Zeit in materiellen wie in geistigen Dingen nicht für lauter Teufelswerk hält, kann unmöglich sich mit der Richtung befreunden, die nun Trumpf geworden ist bei manchen Herren. Allein wir haben die Ueberzeugung, daß, wenn wir in dem jetzigen Augenblick, wo der Radikalismus uns Alle und unsere theuersten religiösen und politischen Interessen zu unterjochen droht, — und darüber kann doch kein Zweifel sein — uns spalten würden, wir Alle gleichmäßig verloren wären; wogegen wir mit Gottes Hülfe und Einigkeit unsere Selbstständigkeit wohl auch diesmal wieder retten werden, wie unsere Väter sie so oft gerettet haben, wenn wirklich die radikale Partei den Angriff wagen wollte. Wenn dagegen diese Gefahr vorübergeht, wenn nicht mehr der Radikalismus von außen her uns bedroht, dann wollen wir Euch helfen einen guten Frieden machen. Und, glaubt es uns: die Niederlage des Radikalismus der äußeren Schweiz ist der allersicherste Weg, um die übertriebene Politik, die sich in der inneren Schweiz auch findet und die Ihr die „Ultramontane“ nennt, desgleichen zu beseitigen. Sie wird dann abfallen, wie welkes Laub im Sturm. So lange aber die Radikalen der äußeren Schweiz uns mit Bajonetten und Dekreten drohen, so müssen und wollen wir zusammenhalten; denn dieser Feind bedroht nicht etwa blos extreme Richtungen, sondern unsere wirklichen Rechte, unsere Selbstständigkeit und unsere Freiheit.“

Paris, vom 18. Juli.

Heute bringt auch das „Journal des Debats“ die (in No. 88 uns. Zeitung mitgetheilte) neueste Note des Ministers Guizot an den Französischen Gesandten in der Schweiz und bemerkt dazu: „Es ist dies die beste Antwort, die auf die feindlichen und lügenhaften Erläuterungen gegeben werden kann, deren Gegenstand diese Note neuerlich, sowohl in Frankreich, wie im Auslande, gewesen ist, obgleich man sie nur aus unvollständigen Bruchstücken kannte. Wir wollen sehen, ob man jetzt noch sagen wird, daß diese Note die vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten in einer der letzten Sitzungen der Deputirten-Kammer gehaltene Rede Lügen strafe. Es wird Niemanden entgehen, daß darin ein lebhaft sich aussprechender Geist aufrichtigen Wohlwollens gegen das Schweizer-Volk herrscht, daß aber zugleich die Ansichten der Französischen Regierung mit großer Festigkeit und mit einer Klarheit dargelegt sind, die für keine Zweideutigkeit Raum läßt. Es werden sich vielleicht noch immer Leute finden, die sagen werden, daß diese Note der Unabhängigkeit der Schweiz zu nahe trete. Diese Leute machen sich von der Schweiz einen Begriff, der ihnen zusagen mag, der aber weit davon entfernt ist, richtig zu sein. Sie wollen nicht sehen, daß die Schweiz kein einheitlicher Staat ist wie Frankreich, wie England, wie Belgien, wie die meisten Staaten Europa's. Sie wissen nicht oder thun so, als wüßten sie es nicht, daß sie im Gegentheil ein Bund abgesonderter und unabhängiger Staaten ist; daß die Schweiz, vom Beginn ihrer Geschichte an, nur unter diesem Titel und mit diesem Charakter unter den europäischen Nationen Platz genommen hat, und daß sie so auch in den letzten Verträgen erscheint. Wenn also eine Anzahl von Kantonen, wäre es auch die Mehrheit, irgend einen Plan gegen die Souverainetät anderer Kantone schmieden, so ist dies nicht eine innere, blos die Schweiz betreffende Sache, sondern ein Vergrößerungs- und Eroberungs-Versuch mit dem die Europäischen Nationen sich allerdings zu beschäftigen das Recht haben. Etwas Anderes sagt die Note nicht, aber sie sagt es mit Festigkeit.“

(N. K.) Kaum zittert noch in ganz Paris der fürchterliche Nachhall der Katastrophe des Prozesses Teste nach, als sich schon wieder andere, viel schrecklichere Gerüchte erheben, die noch Schlimmeres ahnen lassen. Der Kampf Emil v. Girardin's mit der Regierung fängt an, seine Früchte zu tragen. Gelingt es dem Hofe nicht, ihn bei Zeiten zu entwaffnen, so steht alles auf dem Spiele. Girardin setzt jetzt Alles daran; wie man erzählt, hat er 100,000 Frs. dazu bestimmt,

um Documente, die die Corruption der Regierung beweisen, zusammen zu bringen, und es soll ihm bereits gelungen sein, die Beweise in Händen zu bekommen, daß Marschall Soult, Minister Dumon und Herr Talabot, der Schwiegersohn Cunin-Gridaine's, 1500 Aktien von der Lyon-Avignon Eisenbahn erhalten haben. In einigen Tagen soll dieses Spektakel losbrechen. Marschall Soult sprach im Ministerrath auf das Entschiedenste dagegen, daß Teste verfolgt würde, und als er überstimmt wurde, reiste er nach St. Amans ab. Auch eine andere Geschichte mit Conzessionen in Algier, die durch Aktien-Opfer erkauft werden mußten, und die die Semaine bereits besprach, wird vom Courrier français vollständig zur Oeffentlichkeit gebracht werden. So ziehen sich von allen Seiten die Gewitterwolken zusammen, und wehe! wenn es losbricht. Aendern läßt sich an dieser Lage der Dinge nichts. Man soll in Neuilly über den Ausgang des Teste'schen Prozesses sehr bestürzt sein, weiß aber kein Mittel, um abzuhelfen. Daß Teste's zahlreiche Freunde, die empört sind, daß man ihn zum Sündenbocke für Alle machen will, das Feuer mitschüren und daß die Revelationen jetzt rasch aufeinander folgen werden, ist gewiß. Wir gehen einer bösen Zeit entgegen.

Wie es heißt, soll das vor der Barriere von Monceaux liegende Batignolles, das seines raschen Anwachsens halber vom Dorfe zur Stadt erhoben ist, und dessen Terrains und bedeutendste Gebäude fast alle dem Baron James von Rothschild gehören, durch K. Verordnung den Namen Rothschildville erhalten. Die Pariser werden dann ihre Hauptstadt zwischen Canonville (St. Mauer) und Rothschildville haben.

Die legitimistische Union monarchique hat sich gestern zu Ehren des dem heiligen Heinrich geweihten Tages unsichtbar gemacht, d. h. sie ist nicht erschienen und am Heinrichstage ihr Papier und einige andere Unkosten erspart.

Am 15. Juli Abends ist endlich von Cherbourg das Dampfschiff Philadelphe mit 109 Reisenden und gegen 300 Tonnen Ladung nach Neuyork abgegangen; es ist das zweite, womit ein regelmäßiger Dampfschiffdienst zwischen Frankreich und Amerika anheben soll.

Es ist merkwürdig, daß die Colonisation Algeriens, welche die Französische Regierung bekanntlich mit so großem Eifer, wenn auch nicht mit entsprechendem Erfolg erstrebt, von einer Seite noch die glücklichsten Resultate liefert, von wo aus man sie nicht erwartet hatte. Was nämlich das reichlich darauf verwendete Geld und der Schweiß Tausender von Colonisten, darunter vieler Deutschen, die die große Nation statt sonst zu Kanonenfutter, so jetzt zum Untergang in den Afrikanischen Wüsten weiht, nicht auszuführen vermag, das bringen glücklich die in Frankreich so verachteten Mönche zu Stande. Während die vom Gouvernement in Algier angelegten Colonien entweder dahinsiechen oder wieder eingegangen sind, erfreut die Colonie der Trappisten dort sich der größten Blüthe und eines immer steigenden Fortgangs. Man hatte diesen Mönchen unangebaute Ländereien in der Ebene von Staoueli geschenkt und ihnen zur ersten Einrichtung eine Unterstützung von 60,000 Fr. gewährt. Sie haben nun so gut gewirthschaftet, daß ihr dortiges Etablissement jetzt einen reinen Ertrag von 25,000 Fr. abwirft. Sie vergrößern und verbessern dasselbe fortwährend und wirken auch dadurch der Demoralisation der dortigen Europäischen Arbeiter entgegen, daß jeder derselben, der brodlos ist, bei ihnen Arbeit findet. So haben sie Wüsten in Felder, Wiesen und Gehölze verwandelt, und bis sie ihre weitläufigen Ländereien sämmtlich rationell bewirtschaften können, benutzen sie einen Theil davon als Brach- und Ruheland. Man sieht dort Tausende von Maulbeer- und Obstbäumen, und ihr Viehstand beträgt über 10,000 Stück. Trappisten giebt es dort 60, und ihr Etablissement hat einen Werth von einer halben Million. Nach diesem Beispiele möchte Frankreich seine Colonisation Algeriens einrichten, und es würde nicht ferner wie bisher fruchtlos Schätze und Menschenleben verschwenden.

Paris, vom 19. Juli.

Der traurige Bestechungs-Prozeß ist vorüber, die Gerechtigkeit hat ihr Amt geübt, und an die Stelle der alle Gemüther erschütternden, jeden Augenblick wechselnden Eindrücke, welche die verschiedenen Phasen der öffentlichen Verhandlung bis zum Endresultate hervorgebracht, tritt nun allmählig die ruhigere Betrachtung. Diese Verurtheilung wird nach allen Seiten hin eine ernste und bleibende Lehre zurücklassen. Zum erstenmale mußte von dem Artikel 177 und den anderen des Strafgesetzbuches, welche die Grundlagen des gesprochenen Urtheils sind, eine solche Anwendung gemacht werden; diese Meinung, daß die Artikel nur als eitle, nie zu verwirklichende Drohungen ins Strafgesetzbuch aufgenommen seien, diese Meinung ist zerstört. Gewiß war ein solches Beispiel, wie das eben gegebene, in Frankreich dringend nöthig, um das erschütterte Vertrauen in die Redlichkeit der Verwaltung und ihrer Beamten nicht nur, sondern auch in die Unbestechlichkeit der Richter und in das Ansehen und die volle ungeschmälerte Macht und Herrschaft des Gesetzes wieder zu beleben, zugleich aber auch denen, die dieses Gesetzes spotten zu können glauben, als drohender Warnruf zu dienen. Teste, der ehemalige berühmte Advokat und nachherige Minister, zuerst der Justiz, dann der öffentlichen Arbeiten, suchte gewiß als fein berechnender, klug bemessender, mit scharfem Blick alle Umstände erfassender, mit seltener Ge-

wandtheit sie benutzender und durch lange Geschäftserfahrung unterstützter Mann seines Gleichen. Er glaubte gewiß bei Allem, was er gethan, mit solcher Vorsicht zu Werke gegangen zu sein, daß er sich vollkommen den Rücken gedeckt wähnte. Vor drei Monaten noch, als er in der Civil-Kammer des höchsten Gerichtshofes von Frankreich den Vorsitz führte, ahnte er wohl nicht, daß ein schlimmer Gedanke, entsprungen im Gehirn eines Industrieritters von Lure, einem kleinen Städtchen im Departement der Haut-Saone, hinreichend sein würde, ihm seine Ehre zu vernichten, sein Vermögen zu zerstören. Und doch ist es so gekommen. Noch nie hat auch das Unerwartete in einem Prozesse eine so vorwiegende Rolle gespielt, als in diesem, und es fehlte nur noch die tragische Katastrophe, die zur letzten Phase den Weg bahnte, um ihn vollends aus der gewöhnlichen Linie hinauszurücken. Jedermann hatte sich bei dem Erscheinen des voluminösen Berichts der Untersuchungs-Kommission des Pairshofes auf eine langsame und feierliche Verhandlung gefaßt gemacht, auf lange, durch gewandte Dialektik sich auszeichnende Plaidoyers der Vertheidiger der Angeklagten, und statt dessen, mit welch' erschreckender Raschheit erfolgte die Entwickelung und Lösung! Einer noch ziemlich unscheinbaren Wolke gleich erhob sich die Anschuldigung und die Anklage; aber diese Wolke schwoll an, und ihre verderbensprühenden Elemente hatten sich schon entladen über die Häupter der Schuldigen, noch ehe man diese recht ins Auge fassen konnte.

Der Angeklagte Pellapra hat sich gestellt, und am 23sten wird der Pairshof sich nun nochmals versammeln, um über ihn zu Gericht zu sitzen.

Rom, vom 9. Juli.

Das Gerücht verbreitete sich bekanntlich, es seien dem Papste von mehreren Cardinälen Listen vorgelegt worden, worauf sich im Ganzen über hundert Namen von Personen befanden, deren Verbannung aus dem Kirchenstaate beantragt wurde. Pius IX. soll nun erklärt haben, daß er künftighin ähnliche Eingaben nicht mehr zu empfangen wünsche, indem er nicht gewillt sei, eine so schwere Strafe, wie die der Verbannung, auf bloße Angaben ohne Schuldbeweise zu verfügen. — Gestern Abend ereignete sich bei Aricia ein beklagenswerthes Unglück. Von den bei dem Bau der großen Brücke, welche die Verbindung zwischen diesem Ort und Albano herzustellen den Zweck hat, beschäftigten Arbeitern wurden mehrere unter einem abgelösten Felsstück begraben. Einige blieben auf dem Fleck todt, einer ward beim Ausschaaren mit der Radhacke in den Arm verwundet, aber gerettet.

London, vom 16. Juli.

Se. Königliche Hoheit Prinz Waldemar von Preußen besuchte bei seinem gestrigen Ausfluge nach Windsor das nahe gelegene Eton und verweilte in der dortigen Schule längere Zeit, um ihre Merkwürdigkeiten in Augenschein zu nehmen.

Den beiden Häusern des Parlaments begegnete heute ein komisches Ungemach. Es ist eine alte Sitte des Oberhauses, daß es keine Geschäfte vornimmt, ehe Einer der anwesenden Bischöfe ein seit alten Zeiten dazu bestimmtes Gebet gesprochen hat, ein Amt, welches zunächst dem jüngsten Bischofe zukommt. Als man nun heute gegen ein Uhr Mittags die Geschäfte beginnen wollte, sah man sich vergebens nach einem Bischof um; es war kein einziger da; man wartete; es kam keiner. Man schickte nach dem Bischof von St. Asaph, der, als der Jüngste verpflichtet war pünktlich da zu sein, nach zwei andern Bischöfen, die in der Nähe des Parlamentshauses wohnten, sie waren sämmtlich nicht zu Hause, und so mußte das Oberhaus über 1½ Stunde warten, bis zufällig der Bischof von Bath und Wells eintrat. Das Unterhaus mußte ebenfalls seine Arbeiten aufschieben, weil es zusammen gekommen war, um Mittheilungen aus dem Oberhaus entgegen zu nehmen.

Die Britische Marine zählte nach offiziellen Angaben am 1. Juli 2 Flottenadmirale, 30 Admirale, 45 Viceadmirale, 75 Contreadmirale, 561 Capitains, 879 Commandeurs, 2400 Lieutenants, 509 Schiffsmeister, 340 Steuermänner, 594 Gesundheitsbeamte, 40,000 Matrosen, 12,500 Marinesoldaten 2c., sowie 678 Kriegsschiffe, wobei 165 Dampfschiffe.

In Feversham hat ehegestern zwischen 11—12 Uhr Vormittags in der Fabrik des Hrn. Hall, wo die Bereitung von Schießbaumwolle in großem Umfange betrieben wird, eine gewaltige, wie es scheint zweimalige Explosion stattgefunden, bei der viele Menschen umgekommen und beschädigt worden sind. Ein vorläufiger Bericht der Times spricht von 12 Todten und 20 Verwundeten und noch außerdem vermißten Personen. Die Besitzer und die obersten Dirigenten der Fabrik waren in der Nähe und gerade im Begriffe, sich nach dem verunglückten Theile derselben zu begeben, und würden sich einige Minuten später dort befunden haben.

Ein Blatt von Mayo berichtet über eine Menge von Seeräubereien, welche seit kurzem an der Irländischen Küste von Erris verübt wurden und schon mehrere Menschenleben gekostet haben. Die bewaffneten Böte der Piraten griffen meistens Korn- und Mehlschiffe an, deren Ladung sie wegnahmen.

Die Times erzählt in ihrem City-Artikel, daß der Präsident von Peru das Anerbieten des Herrn W. Wheelright angenommen, eine Eisenbahn zwischen Lima und Callao zu bauen und daß er schon ein desfallsiges Dekret erlassen.

Petersburg, vom 13. Juli.

(Magdb. Ztg.) Die hiesigen Zeitungen ent-

halten ausführliche Nachrichten aus dem Kaukasus. Einem Berichte des General-Adjutanten Fürsten Woronzoff über einen blutigen Angriff auf das befestigte Dorf Gergebil (es ist von allen Seiten mit einer 2 Faden hohen Mauer umgeben und mit Thürmen zum Schutze der Flanken versehen) entnehmen wir Folgendes: Nachdem am 14. und 15. Juni die Veste lebhaft beschossen und Bresche gelegt worden war, beschloß Fürst Woronzoff am 16. einen offenen Angriff zu unternehmen. Er berichtet darüber u. A.: „Hierzu wurden zwei Colonnen bestimmt, die eine sollte gerade in die Bresche eindringen, die andere aber die Festung von der Westseite umgeben, nur um die Besazzung nach diesem Punkte hin abzuziehen. Bei der ersten Colonne befand sich ein eigenes Commando Freiwilliger mit Sturmleitern nebst Sappeuren mit Schanzwerkzeugen. Um 6 Uhr Morgens rückte die zweite Colonne aus dem Lager, marschirte durch die Gergebilschen Gärten und besetzte alle an den Aul grenzenden Terrassen. Nach 7 Uhr wurde das Feuer aus den Geschützen und aus der Mörser-Batterie verstärkt und um 9 Uhr wurde das Signal zum Angriff gegeben. Die Truppen der 1. Colonne drangen unaufhaltsam gegen die Bresche vor und brachen sich Bahn bis in das Innere der Festung. Aber abgesehen von dem ununterbrochenen und wohlgezielten Flintenfeuer, welches die Bergbewohner, nachdem sie die Colonne bis hart an die Mauer hatten kommen lassen, ganz aus der Nähe eröffneten, trafen unsere tapfern Krieger auch hinter der Mauer auf einen zahlreichen Feind und auf ganz unvorhergesehene Hindernisse, wie z. B. in die Erde gegrabene Logements, aus welchen ein mörderisches Feuer gegeben wurde; befestigte Höhlen, Wohnungen, die mit Scheindächern bedeckt waren, durch welche die hinaufgekletterten Leute durch und in die Schwerter der Müriden fielen. Die Bergbewohner warfen sich mit Wuth, den Säbel in der Faust, auf die Colonne und drängten sie, nach heldenmüthiger Gegenwehr unserer Truppen, aus der Festung heraus. Weit entfernt, daß sich dadurch der Eifer unserer tapfern Krieger abgekühlt hätte, nahm die Colonne zum zweitenmale einen Sturmanlauf, drang zum zweitenmal in das Innere der Festung, sah sich aber, trotz der sie unterstützenden Reserve, aus denselben Gründen wieder genöthigt, zurückzuweichen. Während dessen hatte ein Theil der Freiwilligen, der die Terrassen auf seinem Wege fand, den zum Angriff bestimmten Punkt verfehlt; sie hatten mit nachahmungswürdiger Kühnheit die Sturmleitern an den Nordwinkel der Festung gesetzt: 15 Mann hatten das Dach des dort aufgeführten Thurmes erklettert, stürzten aber hinein und wurden ein Opfer der Feinde. Um einen bei einem dritten Versuche unvermeidlichen unnützen Verlust an Leuten zu vermeiden, gab ich den Befehl, daß die Truppen wieder ins Lager rücken sollten. Inzwischen war der Oberst Jewdokimoff, der sich mit der 2. Colonne dem Aul von der Westseite her genähert hatte, von einem eben so starken Flintenfeuer und von Kartätschen aus dem noch unversehrt gebliebenen Geschütze der Festung empfangen worden. Der Oberst stellte seine Leute unterhalb der Terrassen vor dem feindlichen Feuer sicher und beschränkte sich auf diese Demonstration, welche ihren Zweck vollkommen erreichte, da sie einen Theil der Besatzung in dem Augenblicke beschäftigte, wo die erste Colonne stürmte; auch er erhielt Befehl, ins Lager zurückzukehren. Es fielen in diesem Kampfe 5 Stabs-Offiziere; an den erhaltenen Wunden starben 3 Stabs-Offiziere; verwundet und beschädigt, größtentheils nur leicht, wurden 28 Stabs-Offiziere, von Gemeinen wurden 119 getödtet, 391 verwundet, 72 erhielten Contusionen; im Ganzen wurden kampfsunfähig 582 Gemeine. Die hartnäckige Gegenwehr der Bergvölker hat mich überzeugt, daß der Platz, ohne sehr bedeutenden Verlust an Leuten, durch Sturm nicht zu nehmen ist, und daß es nur ein Mittel giebt, sich seiner zu bemeistern, nämlich die vollkommene Vernichtung desselben durch schweres Geschütz. Inzwischen hat sich die Cholera, die in dem Dagestanischen Detachement abgenommen hatte, abermals ziemlich stark im Samurschen gezeigt, das in den Gärten gegenüber der Brücke über den Kasikumykischen Koissu stationirt ist; es war unmöglich, die Lagerstelle dieses Detaschements zu verändern, weil dieser Punkt, bei der Aufstellung der Truppen um Gergebil herum, durchaus stark besetzt bleiben muß, da gegen ihn die Kampfschaar der Bergbewohner auf den Höhen sich heranwälzt. Um nun die Truppen auf höher gelegene Orte zu führen und keine Zeit in Unthätigkeit zu verlieren, habe ich es für das Beste gehalten, bis zur Concentrirung aller Kriegsmittel zur Vernichtung Gergebil's eine Angriffsbewegung über den Kasikumykischen Koissu zu unternehmen und erst, nach näherer Erforschung der Beschaffenheit und Verhältnisse dieses schwierigen Landes, ein Urtheil zu fällen über alle die Maßregeln, welche sich für die Sicherstellung des uns unterworfenen Theiles vom Dagestan als die nützlichsten ergeben.“

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. (N. Z.) Man erinnert sich vielleicht, daß ein Blatt vor einiger Zeit von einer Personal-Veränderung in unserm Ministerium en masse mit großer Bestimmtheit sprach. Diese Nachricht, in mehrere andere Blätter übergegangen, hat viele Angriffe hervorgerufen. Jetzt können wir nicht umhin, mitzutheilen, daß selbst glaubwürdige Personen sich von einer Minister-Combination unterhalten, die mancherlei Wahr-

scheinliches an sich trägt und Berücksichtigung zu verdienen scheint. Es heißt nämlich, Hr. Uhden werde das Justiz-Ministerium abgeben und Cabinets-Minister werden, an seine Stelle solle Hr. v. Duesberg treten und das Portefeuille der Finanzen an den General-Steuer-Direktor Kühne übergehen; Hr. v. Savigny würde Präsident des Staatsraths werden und Hrn. Bornemann als Nachfolger im Gesetzgebungs-Ministerium erhalten; Hr. v. Bodelschwingh, der Minister des Innern bliebe, solle mit einem Titel ausgezeichnet werden, der der hervorragenden Bedeutung sowohl seines Amtes als seiner Treue entspricht.

— Der bekannte Getreidehändler Sonntag in Magdeburg, welcher im Besitze sehr bedeutender Getreidemengen ist, legt jetzt hier sehr umfangreiche Bäckereien an, und hat bereits für eine lange Jahresreihe auf einem Grundstück hinter dem Schlosse Bellevue, nahe bei Moabit, Baustellen, auf denen die Bäckereien errichtet werden sollen, gepachtet.

Berlin. (Fr. O.-P.-A.-Z.) Die Berliner Fabrikanten, welche hauptsächlich die Messe zu Frankfurt a. d. O. mit ihren Waaren beziehen, sind mit dem Ausfall der eben dort abgelaufenen Messe sehr unzufrieden. Die Mehrzahl hat diesmal nur wenig Waare abgesetzt und von den Geldrückständen ist nur sehr Geringes eingegangen. Leder und Tuche waren einigermaßen gesucht, mußten indessen auch weit billiger als sonst abgegeben werden. Viele Verkäufer sollen sogar nicht einmal die Meßkosten herausbekommen haben.

Berlin. Ueber das Unglück auf der Berlin-Potsd.-Magdeb. Eisenbahn berichtet ein Augenzeuge noch Folgendes: „Als der am Sonntag den 18. d. M. von Berlin erst um 6 statt um 5½ Uhr abgegangene erste Morgenzug in die Gegend hinter Zehlendorf gekommen war, wurde die Fahrt so ungemein schnell, daß man sich in dem Wagen, worin Referent saß, vielfach hierüber aussprach. Bald nachher erfolgte ein heftiger Stoß, dem mehrere folgten und der Zug hielt erst wohl 100 Schritt von der Stelle, wo die Maschine mit dem Tender sich in den Sand grub, still, nachdem derselbe sowohl ganz aus den Schienen gerathen war, als auch jede einzelne Schwelle, welche dort größtentheils unbedeckt lagen, uns noch einen fühlbaren Stoß gegeben hatte. In dem ersten umgestürzten Personen-Wagen waren von den darin befindlichen Personen 4 Damen so verletzt, daß dieselben am Kopf und im Gesicht bluteten und einer Dame ein Auge ganz zugeschwollen war; auch dürften die Verletzungen der Beamten nicht so ganz unerheblich gewesen sein, indem die Ausrenkung des Armes bei dem einen selbst nach dem Ausspruch des dabei so unermüdlich hülfeleistenden Arztes keine gefahrlose Verletzung war. Der Ort selbst, wo das Unglück sich zutrug, war eine unbewohnte sandige Haidefläche, und mit vieler Anstrengung erreichte ein Theil der Verunglückten, worunter Referent, in der schon sehr empfindlich werdenden Sonnenhitze das vielleicht einige Tausend Schritt entfernte Kohlhasenbrück und dort erst war es möglich, mehreren beschädigten Personen einige Hülfe durch Wasser und sonstige dort vorhandene Mittel gewähren zu können. Von hier aus wurden wir circa 20—30 Personen von den Verunglückten, worunter mehrere verletzte Damen waren, erst Vormittags um 11½ Uhr nach Potsdam befördert, nachdem Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, als Höchstdieselben von der Unglücksstelle zurückkehrten und uns dort verlassen fanden, höchstselbst nach dem Potsdamer Bahnhof geritten waren und unsere Abholung befohlen hatten. Der erste von Potsdam zur Abholung der Verunglückten kommende Zug brachte nämlich nur so wenig Wagen mit zur Stelle, daß kaum ⅓ der Passagiere befördert werden konnte. Der andere Zug, welcher die unter der Zeit mit dem 8 Uhr-Zuge von Berlin bis zur Unglücksstelle angelangten zahlreichen Passagiere, die aber bei der Abfahrt von Berlin von dem Unglücksfalle nicht in Kenntniß gesetzt worden waren, nach Potsdam abholen sollte, gab unseren Bitten um Mitnahme kein Gehör. Ueberhaupt waren auch von diesem Zuge schon mehrere hundert Personen bei uns vorüber die Bahn entlang zu Fuß nach Potsdam gewandert, was uns leider bei dem Zustand der unter uns befindlichen Damen nicht möglich war. Auf diese Weise haben wir zur Gelangung von Berlin nach Potsdam des Morgens von 6 bis Mittags 12 Uhr, also 6 Stunden gebraucht.“

(Köln. Ztg.) Am 19ten Juli gegen 6½ Uhr entlud sich über Köln eines der heftigsten Gewitter, welche seit lange beobachtet worden. Kein leiser Wind kündigte dasselbe an, und drei in kurzen Intervallen auf einander folgende erschütternde, die Häuser bebend machende Schläge folgten fast momentan den heftigen Blitzen, von denen der eine die Spitze des Daches der Mauritius-Kirche zwischen den beiden viel höher stehenden Thürmen traf und daselbst einen sehr bemerkbaren Theil des Mauerwerks herunterschlug, in welchem übrigens nicht die geringste Spur einer Verglasung der Stuffsteine zu bemerken war. Vier Personen, zwei Soldaten mit ihren Gewehren, eine Dame und ein Herr, befanden sich gerade unter dem Punkte, wo der Blitz eingeschlagen, und es scheint nach ihrem schnellen Davonlaufen, daß sie nicht beschädigt worden sind. Ganz in der Nähe (etwa 150 Schritt südöstlich davon) entlud sich der zweite Schlag auf das Dach eines neugebauten Hauses und nahm in Schlangenform, einen Fuß breit, die Dachschiefer hinweg, ohne weiter größere Beschädigung anzurichten.

Beilage.

Beilage zu No. 89 der Königl. privilegirten Stettiner Zeitung.

Vom 26. Juli 1847.

Berlin, den 22. Juli. (V. Z.) Am gestrigen Tage fuhren die vereinigten Schützengilden mit dem vorbereitenden Abschießen unter sich fort, um Behufs des am Freitag stattfindenden großen Schießens um die Königswürde den besten Schützen aus jeder Gilde zu ermitteln. Jede Gilde darf nämlich nur einen Schützen stellen, der für sie am Königsschießen Theil nimmt, so daß nur 120 Königsschützen sein werden. Auch der heutige Tag wird zu diesen Uebungen verwandt werden. Es sind zu dem Ende im Carlsgarten fünf Schießstände eingerichtet, auf welchen mit aufgelegter Büchse (deren Kaliber nicht weniger als 20 Kugeln auf ein Preußisches Pfund halten soll) in einer Distance von 600 rheinl. Fuß nach Ringscheiben, welche 4 Fuß im Durchmesser haben, und in 24 Ringe getheilt sind, geschossen wird. Jeder Schütze hat 3 Schuß zu machen. Die Summe der geschossenen Ringe bestimmt den besten Schützen und die Theilnehmer am Königsschießen. Haben mehrere Mitglieder einer und derselben Gilde gleich viel Ringe geschossen, so wird von diesen derjenige als der beste Schütze betrachtet, dessen erster Schuß der beste war. Sollten auch hierin zwei oder mehrere Schützen sich gleich stehen, so giebt der bessere zweite Schuß den Ausschlag; bei drei ganz gleichen Schüssen wird durch nochmaliges Schießen nach einer Stechscheibe und zwar durch einen Schuß der beste Schütze ermittelt. Ganz dasselbe Verfahren in allen Beziehungen findet am Freitag bei dem Königsschießen unter den Königsschützen statt, um den König, den ersten Ritter und zweiten Ritter zu ermitteln, deren Dekorationen und Preise für den König in einer goldenen Denkmünze am Bande, um den Hals zu tragen, und einem silbernen Pokal, für einen jeden der beiden Ritter in einer silbernen Medaille am Bande, um den Hals zu tragen, und in einem silbernen Pokal bestehen. Jeder der übrigen Königsschützen erhält eine silberne Medaille an der Schleife. Trotz der großen Entfernung und der meistentheils den Theilnehmern wohl ungewohnten Schießgewehre soll doch in den bisherigen Tagen die bekundete Geschicklichkeit der Schützen eine sehr zufriedenstellende gewesen sein. Namentlich nannte man am ersten Tage die Stettiner mit Auszeichnung.

Berlin, 23. Juli. (A. P. Z.) Die frohen Tage unseres Bürgerschützen-Jubiläums, so heiter, wie der blaue, fast stets wolkenlose Himmel, der sie begünstigte, nahen sich ihrem Ende. Die Hasenhaide war der Tummelplatz eines wahren Volksfestes geworden, welches, wenn wir die undurchdringlichen Staubwolken abrechnen, die unaufhörlich aus dem seit Urzeiten dort lagernden Sandmeer aufstiegen und der ganzen Scene mit den sich darauf hin und her bewegenden Menschenmassen ein fast geisterhaftes Ansehen gaben, durch nichts gestört worden ist. Vorzüglich war diese Scene noch gestern Nachmittag und Abends sehr belebt, wo auch dem größeren Publikum der Zutritt zu dem als Schießplatz eingerichteten Karlsgarten gewährt wurde. Der Festschmuck dieser zu einem so friedlich brüderlichen Kampfe ausersehenen Wahlstatt mußte allerdings eine Menge Neugieriger und Schaulustiger anlocken. Vor Allem fesselte das reich und geschmackvoll dekorirte Hauptzelt die allgemeine Aufmerksamkeit. Vor demselben prangte entfaltet die Königliche Fahne, das Geschenk Sr. Majestät an die hiesige Gilde, umgeben von den in einem Halbkreis aufgestellten Panieren der übrigen Gilden, unter denen sich manches theure Angedenken, manche schätzbare Reliquie aus der Vorzeit befindet. Da wir neulich nur flüchtig darüber berichten konnten, fügen wir hier noch ein Wort über jenes Königliche Geschenk hinzu. Die Fahne, welche fernerhin der Berliner Bürger-Schützengilde zum Panier dienen wird, ein Werk des Königlichen Hofstickers und akademischen Künstlers C. F. W. Röhrich, trägt als Emblem das Stadtwappen, den Preußischen Adler und den Oelzweig; auf der einen Seite liest man: „Treu dem König und dem Vaterland" und: „Vertrauen giebt Kraft"; auf der anderen befindet sich die Umschrift: „Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen der Schützengilde zu Berlin zur Säkularfeier ihrer am 20. Juli 1747 durch König Friedrich den Großen erfolgten Wiederherstellung zum 20. Juli 1847." Das Ganze ist in den reichsten Stoffen auf die geschmackvollste Weise ausgeführt. Das Innere des mit Waffenschmuck aller Art verzierten Zeltes barg gleichfalls kostbare Schätze und werthvolle Erinnerungen aus der Vergangenheit. An der hinteren Hauptwand erhob sich das Standbild Friedrich's des Großen, gekrönt mit goldenem Lorbeerkranz, ihm zur Seite die Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin; vor denselben befanden sich auf bedeckter Tafel die kostbaren höchst geschmackvoll gearbeiteten silbernen Becher ausgestellt, welche als Preis für die besten Schüsse dort ihrer glücklichen Empfänger harrten; links und rechts an den Seitenwänden waren zwei kleine vielfach durchschossene Scheiben aufgehängt, welche im Jahre 1747 bei dem ersten Festschießen der wiederhergestellten Berliner Schützen-Gilde gebraucht wurden und nun wohl mit der würdigste

Schmuck dieses heiteren Jubelfestes sind. Im Garten selbst wurde noch das gestern und vorgestern bereits begonnene Abschießen der verschiedenen Gilden fortgesetzt.

— (Publizist.) Am 2. August, Vormittags 8 Uhr, werden sämmtliche Angeklagte in dem Polenprozesse vor dem Gerichtshofe erschienen. Die Verhandlung nimmt mit der Verlesung der Anklageakte durch den Gerichtsschreiber in Deutscher, und durch den Dollmetscher in Polnischer Sprache ihren Anfang.

Königsberg, 17. Juli. Das Oberhaupt unserer vorjährigen Auswanderer, Oberlandesgerichts-Referendarius und Lieutenant Gerkowsky, hat nunmehr auch etwas von sich hören lassen. Zum ersten Male erhielten seine hiesigen Verwandten einen von der Spanischen Kolonie St. Juan, 19. Mai, datirten Brief. G. klagt, daß es ihm sehr schlecht ginge und warnt vor dem Auswandern, namentlich nach jener Kolonie, auf der er zwar unter Menschen, aber lauter Spanischen, und sonst verlassen wie Robinson lebe! Er ist von einem neunten Fieber genesen; von Eyke, der ihn dorthin begleitete, ist gestorben. Ueber den Kapitain des „Frisch“ führt er bittere Beschwerde. Dieser habe seinem Einfluß und seinem Ansehen bei den Auswanderern stets entgegengewirkt und sich, als die Lebensmittel anfingen auszugehen und die Aussicht, Muskito zu erreichen fern lag, gegen ihn und die Auswanderer verschworen. Ein Matrose verrieth G. den Plan des Kapitains, das Schiff in den Grund zu bohren und sich mit seiner Mannschaft zu retten. G. mußte nun seine Gegenmaßregeln nehmen und die Auswanderer Tag und Nacht, mit Pistolen, Dolchen und Säbeln bewaffnet, Wache halten, um sich und das Schiff zu retten. Bekanntlich ist die Brigg „Frisch“ mit dem Kapitain (und der Dame, die, romantischer Weise, seine Reiseabentheuer theilte) bereits wieder in Pillau eingetroffen und, wie man dort spricht, sollen nunmehr gegen Beide Maßregeln ergriffen werden. Die Matrosen haben erklärt, gegen den Kapitain als Zeugen auftreten zu wollen. Der einjährige Urlaub des Referendarius Gerkowsky ist im Mai abgelaufen. Er hatte also die Absicht zurückzukehren, im Fall es ihm schlecht ginge.

Bonn, den 17. Juli. Die schöne That der Menschenliebe, welche Se. Königl. Hoheit, der hier den Studien obliegende Prinz Karl von Preußen und der demselben beigegebene Hr. Graf v. Bismark-Bohlen übten, indem sie den Sohn eines hiesigen Einwohners dem Wassertode entrissen, wurde von unserem ruhmgekrönten Männer-Gesang-Vereine „Concordia,“ deren Mitglied der Vater des geretteten Knaben ist, als willkommener Anlaß ergriffen, den edlen Lebensrettern gestern Abends eine Serenade darzubringen. Der Prinz richtete bewegte Worte des Dankes an diejenigen, die den Dankgefühlen eines tief ergriffenen Vaterherzens ihre Töne liehen; er fand sich überrascht, „eine „Handlung bloßer Menschenpflicht“ durch eine Ovation gefeiert zu sehen, und gedachte schon im Voraus mit Wehmuth des — glücklicher Weise noch nicht nahen — Augenblickes, der ihn aus der Mitte der Bürger Bonns, wo er so gern weile, abberufen werde. Die Sänger der „Concordia,“ von diesen Worten tief ergriffen, stimmten, statt Erwiederung, das Lied: „Wie könnt' ich Dein vergessen,“ von Knappe (Reissiger) an, welchem noch einige andere folgten, worauf sich die Sänger und die zahlreiche Zuhörerschaft, welche sich allmählig eingefunden hatten, eben so geräuschlos entfernten, als sie gekommen waren.

Genthin, 21. Juli. Nach dem Vorgange Berlin's, Brandenburg's und anderer Städte fand auch hier gestern ein Pferdefleischschmaus Statt, wozu sich eine Gesellschaft achtbarer Männer im Saale des Schützenhauses eingefunden hatte. Fast sämmtliche Gerichte waren Zubereitungen von Roßfleich. Die Suppe war sehr kräftig und die Roßfricandeaus, Roßsteak, Roßsaucischen, Cotelets und Roßbraten schmeckten allen Theilnehmern, von denen Mancher doch noch mit einem unwiderstehlichen Vorurtheil gekommen war, so vortrefflich, daß es schwer zu begreifen ist, warum die Hippophagie nur so langsame Fortschritte macht. Der Roßbraten, gut zubereitet, ist im Geschmacke dem besten Wildbraten ähnlich. In Rücksicht des mannigfachen Nutzens, den das Roßfleischessen stiftet, verdiente es wohl bald allgemeiner zu werden, und steht auch zu erwarten, daß die nachbarliche Hauptstadt unserer Provinz, welche die Fahne der Vorurtheilslosigkeit und Freisinnigkeit in andern guten Dingen so rühmlich voranträgt, auch hierin bald ein Zeichen der Aufmunterung für viele andere Städte kund geben wird.

Die Schlesische Zeitung meldet aus Breslau: „Am 15. Juli wurden in die hiesige Frohnfeste sieben Knaben von 9—14 Jahren durch das Königl. Landrathsamt zu Neumarkt wegen Brandstiftung eingeliefert. Dieselben haben sich mehrere Monate in den Kreisen Schweidnitz, Liegnitz, Neumarkt und Breslau umhergetrieben, und haben eingestanden, daß sie 36 Feuer angelegt haben. Die Knaben sind sämmtlich aus dem Reichenbacher Kreise gebürtig und zum Theil elternlos. Welche Motive diese kleine Mordbrennerbande bei ihrem Verbrechen gehabt hat, ist noch nicht bekannt. Jedenfalls wird dieser Criminalprozeß zu den interessantesten seiner Art gehören.“

Am 18. Juli Vormittags stattete eine Deputation der Weber des Wupperthales Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich den Dank ihrer Kommittenten ab, für die Hochherzige Weise, mit

der sich der Prinz ihrer und überhaupt der arbeitenden Klasse bei dem Vereinigten Landtag angenommen. Die Deputation, die von Sr. Königl. Hoheit auf das huldvollste aufgenommen wurde, bestand aus dem Kommerzien-Rath Bönninghaus, Kaufmann Jäger und den Webermeistern Schmidt, Rudolph, Vogel und Petsch, sämmtlich aus Elberfeld. Der Prinz ist an demselben Tage Abends, nachdem Höchstderselbe am Nachmittag dem großen Preisschießen im Hofgarten beigewohnt, nach Burg Rheinstein abgereist, um daselbst einige Zeit zu verweilen.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	22.	338,44'''	338,77'''	338,79'''
	23.	338,03'''	337,23'''	337,25'''
	24.	336,20'''	336,38'''	336,51'''
Thermometer nach Réaumur.	22.	+ 14,8°	+ 18,0°	+ 14,9°
	23.	+ 13,2°	+ 18,8°	+ 13,0°
	24.	+ 12,3°	+ 12,5°	+ 11,7°

(Eingesandt.)

Wiljalba Frikel,

(der griechische Magier.)

Nächstens kommt, dem Vernehmen nach, Herr Wiljalba Frikel von Dänemark wieder nach Deutschland und wird zunächst Stettin berühren; wir machen daher darauf aufmerksam, daß Herrn Wiljalba Frikel das besondere Glück zu Theil wurde, von Sr. Majestät dem Könige von Dänemark als Zeichen seiner Anerkennung mit dem Ritter-Dannebrog-Orden beehrt zu werden. — Auch dürfen wir nicht unterlassen, zu erwähnen, daß Herr Frikel es jetzt dahin gebracht hat, ganz ohne Apparat seine wieder neu erfundenen Vorstellungen auszuführen. Näheres bei der Ankunft.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Die Zinsscheine zu den nachstehend bezeichneten, von uns ausgegebenen Aktien sind bis jetzt noch nicht zur Realisirung vorgelegt worden, und zwar:

a) der Zinsschein No. 1 zu den Aktien No. 2899. 3604 a. 6884. 9653 b. 10,177. 10,281. 11,676. 12,479. 12,480. 12,481.

b) der Zinsschein No. 2 zu den Aktien No. 1256. 5337 a. 8035. 9653 b. 11,676.

c) der Zinsschein No. 3 zu den Aktien No. 978. 1256. 1415. 4692. 5192. 5337 a. und b. 5393. 6191. 6192. 6193. 6194. 6197. 6725. 6884. 6981. 7342. 7343. 7474. 7856. 7961. 9651. 9652. 9653 b. 10,857 b. 11,574. 11,676. 12,015. 18,762. 19,975 a. 20,425 b. 20,731 a. 20,942 b. 20,943 a. 20,943 b. 20,944 a. 20,999 a.

d) der Zinsschein No. 4 zu den Aktien No. 978. 2288. 2289. 2290. 2291. 2292. 2558 a. 4839. 9553 b. 11,676. 20,445 b.

e) der Zinsschein Littr. A. zu der Interims-Aktie No. 13,612.

f) der Zinsschein Littr. D. zu den Interims-Aktien No. 4896. 11,650. 12,978.

g) der Zinsschein Littr. E. zu den Interims-Aktien No. 4868 a. 7503. 8807 a. 9373. 12,216.

Wir fordern die resp. Inhaber dieser Zinsscheine daher zur Abhebung der darauf fälligen Zinsen bei Vermeidung der im § 17 unseres Statutes gedachten Nachtheile auf, und bemerken in letzterer Beziehung unter Hinweisung auf die Bekanntmachung vom 21sten Februar v. J. hierdurch ausdrücklich, daß, wenn die Zinsscheine No. 1 und 2 und die Coupons der Interims-Aktien nun nicht in 8 Wochen, vom Tage dieser Bekanntmachung ab gerechnet, eingelöst werden, dieselben annullirt und die darauf fälligen Zinsen zur Gesellschafts-Kasse werden eingezogen werden.

Stettin, den 19ten Juli 1847.

Direktorium.

Witte. Kutscher. Lenke.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Die Lieferung von
20,000 Stück eichenen Schlußschwellen, à 9¾' lang, 12" breit, 6" dick,
20,000 Stück eichenen Mittelschwellen, à 7¾' lang, 10" breit, 6" dick,
soll ganz oder theilweise dem Mindestfordernden übertragen werden.

Die Schwellen müssen in der Zeit vom 1sten Januar bis 1sten Oktober 1848 successive auf einem der Bahnhöfe: Berlin, Neustadt oder Stettin abgeliefert werden.

Lieferungslustige werden ersucht, ihre Submissionen versiegelt auf dem technischen Büreau der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft in Stettin bis zu dem zur Eröffnung bestimmten Termine, dem 15ten August d. J., einzureichen.

Die näheren Bedingungen der Lieferung sind sowohl in dem technischen Büreau, als bei den Bahnhofs-Vorständen auf den sämmtlichen Stationen einzusehen.

Stettin, den 20sten Juli 1847.

Der Ober-Ingenieur Calebow.

Entbindungen.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, geb. Wellmann, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hierdurch an

Schlötke, Criminal-Gerichts-Rath.

Berlin, den 23sten Juli 1847.

Todesfälle.

Den am 21sten d. M. erfolgten Tod des Rentier Stange in Stargard, früher in Kubblank, zeigen statt besonderer Meldung den Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an

die trauernden Hinterbliebenen.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Im Verlage von George Westermann in Braun-

schweig ist erschienen und in der unterzeichneten Buchhandlung vorräthig:

Geschichte des Volkes Israel

von der Zerstörung des ersten Tempels
bis zur Einsetzung des Makkabäers Schim'on
zum hohen Priester und Fürsten.
Von
Dr. Herzfeld.

Gr. 8. Fein Velinpapier. geh. 2 Thlr. 29 Sgr.

Nicht nur die Geschichtsforscher und Theologen, sondern auch jeden gebildeten Israeliten erlaubt sich der Verleger auf dieses Werk aufmerksam zu machen.

F. H. Morin'sche
Buch- und Musikalien-Handlung,
(Léon Saunier.)
Mönchenstrasse No. 464, am Rossmarkt
in Stettin.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

In dem über das Vermögen der Kaufmann Bauerschen Eheleute eröffneten Konkurse steht ein General-Liquidations-Termin auf

den 19ten November c., Vormittags 9 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Assessor Bucher im Instruktionszimmer unsers Gerichtshauses hier an, zu dem alle unbekannten Gläubiger derselben hierdurch vorgeladen werden, persönlich oder durch einen mit gehöriger Vollmacht und Information versehenen Mandatar, wozu die Herren Justiz-Commissarien v. Eichmann und Drews hier vorgeschlagen werden, zu erscheinen und ihre Forderungen vollständig zu liquidiren und die zur Feststellung derselben dienenden Beweisstücke vorzulegen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihnen gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Stolp, den 1sten Juli 1847.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.
Land- und Stadtgericht in Stolp.

Das den Destillateur Pechschen Eheleuten gehörige, hier in der Holzenthorstraße belegene, No. 36 des Hypothekenbuchs verzeichnete Wohnhaus, abgeschätzt auf 12,337 Thlr. 25 sgr. 10 pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 29sten Januar k. J., Vormittags um 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Stolp, den 9ten Juli 1847.

Auktionen.

Auktion am 29sten Juli c., Vormittags 9 Uhr, Pelzerstraße No. 660: über gute Stubenuhren, Taschen-Uhren, Kleidungsstücke, wobei neue Sommerröcke, Beinkleider, Westen, verschiedene Möbeln, Comptoir-Utensilien, Haus- und Küchengeräth; um 12 Uhr: 10 Centner Maculatur, Holzhof-Utensilien u. d. m.

Reisler.

Auktion.

Eine Parthie
St. Petersburger Roggenmehl, bester Qualität, soll
Mittwoch den 28sten d. M., Vormittags 11 Uhr,
auf dem 3ten Boden des Speichers No. 49 A. durch den Mäkler Herrn W. Schmidt in kleinen Kavelingen an den Meistbietenden, für Rechnung wen es angeht, gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Ich bin Willens, mein zu Züllchow an der Oder belegenes Wohnhaus, worin seit Jahren ein Material- und Schankgeschäft geführt worden ist, veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen.

J. Bödow.

Freiwillige Subhastation.

Die den Schiffskapitain Dinseschen Erben zu Klein-Stepenitz gehörenden Häuser nebst Pertinenzien, als:

1) das zu Klein-Stepenitz belegene, sub No. 38 des Hypothekenbuchs verzeichnete Wohnhaus nebst Ställen, einem hinter dem Hause belegenen Garten von circa 120 □R., einer Wiese (Koppel) am Garten von 2 MM. 49½ □R., einer Bachwiese von 5 MM. 115 □R. und dem sogenannten Burwinkelschen Kirchengrunde von 3 MM. 35 □R.,
2) das zu Groß-Stepenitz in der Strandstraße belegene, sub No. 37 a. und b. verzeichnete Haus nebst Ställen, einem Garten hinter dem Hause von circa 112 □R., einer Wiese hinter diesem im Kirchengehege von 185 □R. und einer Wiese im Herrenbruch von 3 Morgen nebst der Wasserwehr von 1 MM. 47 □R.,

sollen am 25sten August d. J., Vormittags 10 Uhr, in dem Wohnhause unter 1) in Klein-Stepenitz von den Erben aus freier Hand meistbietend verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine selbst näher bekannt gemacht werden.

Kl. Stepenitz, den 19ten Juli 1847.

Der Lehrer Baars, i. A. der übrigen Erben.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Belgisches Fensterglas
und grünes Kistenglas empfiehlt den Bauherrn billigst
H. P. Kreßmann in Stettin.

Große reife Ananas bei
Julius Eckstein.

Feinste Vorpommersche Butter, a 7 sgr. pr. Pfd.,
Kochbutter, a 5½ sgr pr. Pfd.,
f. Raffinade, a 5½, 5¾ und 6 sgr.,
sowie alle Waaren billigst bei
Julius Eckstein,
gr. Domstraße No. 677 und Breitestraße No. 397.

Neuen holl. Süßmilchs-Käse
empfing die erste Zufuhr und offerirt
Julius Rohleder.

Jaconets, Zitze, Mousselines de laine & Cachemires

in den geschmackvollsten Dessins und in größter Auswahl bei

GUST. AD. TOEPFFER & CO.

Gerissne sehr schöne neue Bettfedern, à 6 bis 25 sgr. das Pfund, sind in großer Auswahl zu haben bei

Moritz et Co., Kohlmarkt No. 431.

Von der so beliebt gewordenen Cherot's Manilla & Brasilianer Cigarre empfing ich wieder einen Posten und empfehle solche zu den bekannten billigen Preisen

FR. MITREUTER,
Kohlmarkt- u. gr. Domstr.-Ecke No. 622.

Schöne Litthauische Butter, die bekanntlich sehr fett ist, habe ich in kleinen Kübeln billigst abzulassen.

H. E. Jahn, Neuetief No. 1068.

Frische Ananas, grüne Pomeranzen, süsse Apfelsinen und Ital. Pinien-Aepfel empfing und empfiehlt billigst

J. F. Krösing.

Etwas Ausgezeichnetes von schönem neuen Holländischen, Bremer und Englischen Matjes-Hering empfing und empfiehlt in kleinen Gebinden und einzeln billigst

J. F. Krösing.

Durchaus gesunden, feinen

Wein-Essig

zum Einmachen, das Quart 4 sgr., sowie Franz. Essig, Ananas- u. Estragon-Essig, feinstes Salat- und Provence-Oel, in Gebinden und einzeln, empfiehlt, nebst Capern und Oliven, billigst

J. F. Krösing,
oberhalb der Schuhstraße No. 626.

Billiger wie bisher.

10 sgr. pr. Quart
alle Sorten extra feine Liqueure,
6 sgr. pr. Quart
alle Sorten feine und doppelte Branntweine No. 1,
alle Sorten Branntweine No. 2, 5 sgr. pr. Quart,
4 sgr. pr. Quart
starken einf. Korn und Kümmel,
alle Sorten feine und ordinaire Rum's billigst,
10 sgr. pr. Quart
stärksten Brennspiritus,
der keine Feuchtigkeit nachläßt und zum Auflösen des Schellack's gut ist.

Beachtungswerth.

☞ Mein großes gut assortirtes Butter-Lager offerire ich in nur schöner Waare, und mache ein geehrtes Publikum auf ganz frische Tisch- und Kochbutter in beliebigen Gebinden und ausgewogen aufmerksam.

W. Venzmer.

Liqueure,

a Qt. 10 sgr., rothe und weisse dopp. Brandweine, a Qt. 6 sgr., dopp. Korn, a Qt. 5 sgr., 2te Sorte, a Qt. 4 sgr, einfachen Kümmel, Anis, Pomeranzen, Korn 2c., a Qt. 3 sgr. empfiehlt

Julius Lehmann am Bollwerk,
so wie Heiligeist- und Mönchenbrückstraßen Ecke

Frische gute Butter zum 6 und 5 Silbergroschen-Stich, für die Herren Wiederverkäufer in ganzen und halben Tonnen, hat billigst abzulassen

Carl Stocken, gr. Lastadie No. 217.

Feinste Tafel-Butter in kleinen Fässern von Netto 20 Pfd., à Pfd. 7¼ sgr., so wie gute Kochbutter 6 u. 5 sgr. pro Pfd., neuen delicaten Matjes-Hering a 9 u. 6 pf. pro Stück, feinstes Provenzer Oel, Capern, Düsseld. Wein-Mostrich, guten Essig zum Einmachen, grüne Orangen und Citronen offerirt als sehr preiswerth

Carl Stocken,
gr. Lastadie No. 217 (ehemal. Meyersche Apotkeke).

☞ 3000 Pfund echt italienische Macaroni, prima Qualität, ausgezeichnet schöne Feigen bei Partbien und ausgewogen sehr billig bei

F. W. Hahn, No. 43

Beste Koch-Erbsen, Hafergrütze, Buchweizengrütze, Buchweizengries, Wiener Gries, Manna, ord., mitt. und feine Graupen habe ich noch Lager, und werde, um damit zu räumen, sowohl bei Parthien vom Speicher wie bei Kleinigkeiten im Laden sehr billig verkaufen

F. W Hahn.

Amerikanisches Schweineschmalz von vorzüglicher Güte, in Fäßchen von einigen 40 Pfd. Netto, billigst bei

Guido Fuchs.

Russ. Roggen-Futtermehl billigst bei

Müller et Schultz.

Die Schuh- und Stiefel-Niederlage
für Damen und Kinder
von H Spieckermann in Berlin,
bei A. Lobeck in Stettin, Breitestr. 371,
empfiehlt ihr für die jetzige Jahreszeit wieder sortirtes Lager. Sämmtlicher Vorrath ist vom besten Material bei anerkannt solider Arbeit angefertigt.

So eben erhielt ich von der Frankfurter Messe vorzüglich schöne Bettfedern und Daunen und empfehle solche aufs beste.
Wittwe Saatz, Roßmarkt No. 704.

St. Petersburger Roggenmehl billigst bei
A. & F. Rahm, Bollwerk No. 6 b.

Vermiethungen.

Eine Schmiede-Werkstätte nebst Wohnung ist große Wollweberstraße No. 560 zu vermiethen.

Rödenberg No. 326 ist die erste Etage vom 1sten Oktober d. J. zu vermiethen.

Schuhstraße No. 860 ist ein geräumiger Laden nebst Comptoir und ein Wohnzimmer zum 1sten Oktober zu vermiethen. Das Nähere darüber Breitestraße No. 352.

Die dritte Etage im Hause Schuhstraße No. 860, bestehend in vier aneinanderhängenden Zimmern mit Corridor und sonstigem Zubehör, wird zum 1sten Oktober d. J. miethsfrei. Die näheren Bedingungen sind Breitestraße No. 352 zu erfahren.

Langebrückstraße No. 87 und 88 sind 2 Stuben und Kabinet, sich besonders zum Comptoir eignend, sofort zu vermiethen.

Große Lastadie No. 231 ist die dritte Etage (Sonnenseite) zum 1sten Oktober zu vermiethen.

☞ Zwei Stuben sind Pelzer- und Domstraßen-Ecke No. 665 sogleich oder zum 1sten August zu vermiethen.

Zwei Stuben und Kabinet sind Kohlmarkt No. 429 in der 2ten Etage, nebst Benutzung eines Waschhauses und Trockenbodens, nöthigenfalls auch eine Kammer, zum 1sten Oktober c. zu vermiethen. Näheres daselbst beim Wirth.

Ein freundliches Quartier, zwei Treppen hoch, bestehend aus fünf Stuben, Bodenkammern, Küche und Keller, ist am grünen Paradeplatz No. 543 zu Michaelis d. J. anderweitig zu vermiethen.

Roßmarkt No. 718 b ist die 2te und 3te Etage, jede aus 8 heizbaren Zimmern, Küche und allem Zubehör bestehend, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Schuhstraße No. 858 ist die dritte Etage, bestehend aus vier Stuben nebst allem Zubehör, zum 1sten Oktober d. J. zu vermiethen. Näheres bei
E. Aren.

Schiffbau-Lastadie No. 39 ist die bel Etage zu Michaelis zu vermiethen.

Schuhstraße No. 141 ist zu Michaelis die 3te Etage, bestehend aus 7 Zimmern 2c., zu vermiethen. Auskunft ertheilt der jetzige Inhaber des Quartiers.

Neuenmarkt No. 24 ist die bel Etage, bestehend aus drei Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer und Kellerraum, zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Zwei möblirte Stuben, nach vorne heraus, sind vom 1sten oder 15ten August ab Breitestraße No. 401 zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen hoch.

Frauenstraße No. 911 b., in der bel Etage, ist ein Quartier von 2 Stuben, Kammer und Küche zu vermiethen.

Rosengarten No. 297 ist die zweite Etage, bestehend aus drei Stuben, Kammern, Küche nebst allem Zubehör, zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Gr. Oderstraße No. 6, eine Treppe hoch, ist eine 3fenstrige Vorderstube, mit oder ohne Meubles, welche sich auch zum Comptoir eignet, zuvermiethen.

Königsstraße No. 182 ist die zweite Etage an ruhige Miether zu vermiethen, und kann auf Verlangen auch sogleich bezogen werden.

Pelzerstraße No. 805 ist die dritte Etage zum 1sten Oktober zu vermiethen.

Junkerstraße No. 1108 ist in der zweiten Etage eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Schlafkabinet, Speisekammer, Küche mit Ausguß, sofort zu vermiethen.

Veränderungshalber ist Louisenstraße No. 740 die bel Etage, bestehend aus 5 Stuben, Entré, Küche und allem erforderlichen Zubehör, sofort oder zum 1sten Oktober zu vermiethen. Näheres daselbst bei Herrn Methier oder bei C Seitz auf der Kupfermühle No. 10.

In meinem Hause in Grabow No. 26 wird eine Wohnung von 2 3 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Oktober miethsfrei. Bergemann.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke No. 122 ist in der 4ten Etage ein freundlich belegenes möblirtes Zimmer zum 1sten August zu vermiethen.

In meinem Hause große Lastadie No. 83 a sind noch einige Läden und ein Comptoir zu vermiethen.
A. Mayer.

Schulzenstrasse No. 175 ist in der dritten Etage ein sehr geräumiges und elegant tapezirtes Quartier nebst allem Zubehör sogleich oder vom 1sten Oktober c. ab zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Einen Lehrling sucht
A. Woitge, Schneidermeister, Rödenberg No. 246.

☞ **Für ein hiesiges Material-Waaren-Geschäft wird ein Lehrling von ausserhalb sofort gesucht.** ☞ **Nähere Auskunft wird Herr Aug. Hoffschild die Güte haben zu ertheilen.**

Ein junges Mädchen, wo möglich von außerhalb, kann bei mir placirt werden. Wittwe Massow.



Von Stettin nach der Insel Rügen.

Das Passagier-Dampfschiff „PRINZ VON PREUSSEN“,
gekupfert, mit 2 Maschinen von 75 Pferdekraft, geführt vom Capitain Saag,
fährt vom 2. Juli bis ultimo August c. regelmäßig 2 Mal wöchentlich hin und zurück.

Von Stettin nach Putbus auf Rügen:
jeden Dienstag und Freitag, Nachmittags 2 Uhr,
Ankunft in Swinemünde, Abends 7 Uhr;
weiter von Swinemünde nach Putbus:
jeden Mittwoch und Sonnabend, Morgens 5 Uhr,

Von Putbus auf Rügen nach Stettin zurück:
jeden Sonntag und Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr,
Ankunft in Swinemünde, Abends circa 8 Uhr;
weiter von Swinemünde nach Stettin:
jeden Montag und Donnerstag, Morgens 7 Uhr.

Ein Billet von Stettin bis Putbus u. zurück $4\frac{1}{2}$ Thlr, hin oder zurück allein 3 Thlr.
Ein Billet v. Swinemünde bis Putbus u. zurück 3 Thlr., hin oder zurück allein 2 Thlr.
Kinder unter 12 Jahren und Domestiken die Hälfte.
Die Hin- und Retour-Billets gelten für jede beliebige Fahrt.

Zwischen Stettin und Swinemünde fährt dasselbe Schiff
vom 1. Juli bis ultimo August:

von Stettin nach Swinemünde,
jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, Nachmittags, 2 Uhr,

von Swinemünde nach Stettin,
jeden Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, Morgens 7 Uhr,

Ein Platz erster Klasse allein hin oder zurück $1\frac{1}{2}$ Thlr., — innerhalb acht Tagen hin und zurück 2 Thlr., — Kinder unter 12 Jahren die Hälfte. Zweite Klasse 1 Thlr., Domestiken 20 sgr. allein hin oder zurück.

Billets sind zu lösen: am Bord des Schiffes, in Swinemünde bei J. C. J. Jahnke & Comp., in Berlin, Papenstraße No. 19, bei **C. W. Schnoeckel,** in Stettin, Krautmarkt No. 1056, bei **Taetz & Comp.**

Der Fahrplan vom 1sten September ab wird später veröffentlicht.

Nur jetzt, Mönchenstrasse No. 458, werden die eleganten Herren-Kleider
noch 50 pro Cent billiger wie die früher enorm billigen Preise fortgegeben und zwar
1 completter Anzug, früher $2\frac{1}{2}$, jetzt 2 Thlr.
1 nobler Sommerrock, früher $1\frac{1}{2}$, jetzt 1 Thlr.
1 feiner woll. Wellington, fr. 4, jetzt $2\frac{1}{2}$ Thlr.
1 Sommerhose, fr. 25 sgr., jetzt 15 sgr.
1 Sommerbuckskin-Hose, fr. $2\frac{2}{3}$, jetzt $1\frac{1}{2}$ Thlr.
1 elegante Weste, früher 25 sgr., jetzt 15 sgr.
Tuchröcke, Winter-Buckskin-Hosen und Schlafröcke bedeutend billiger.

Eine gut erhaltene Englische Drehrolle steht billigst zum Verkauf Pladrinstraße No. 109.

Zwei freundliche Zimmer, wo möglich Grünhof oder Kupfermühle belegen, werden zu miethen gesucht. Reflektirende belieben ihre Adresse unter W. Z. in der Zeitungs-Expedition niederzulegen.

Zum 1sten Oktober c. sucht eine ruhige Familie Wohnung von 2 bis 3 Stuben nebst vollständigem Zubehör. Hierauf bezügliche Adressen werden in der Putzhandlung Schulzenstraße No. 341 angenommen.

---

8 Pomeranzen-,
1 Myrthen- und
8 Citronenbäume,
von 6 Fuß Höhe und $1\frac{1}{4}$ Zoll Stamm-Durchmesser, und mehrere kleine veredelte Stämme, theilweise noch mit Früchten und in voller Blüthe stehend, beabsichtige ich billig zu verkaufen. Jasenitz, den 22sten Juli 1847.
Der Lehrer Blankenhagen.

Alaun-Debit.

Von dem Alaun-Berg- und Hütten-Werke Gleißen ist uns der Haupt-Debit des Alauns für hier und die ganze Provinz Pommern übertragen worden. Mit Bezug hierauf erlauben wir uns die Anzeige zu machen, daß wir von dem genannten Produkt stets ein vollständiges Lager von 1, 2 und 5 Ctr.-Fässern halten und jeden uns gütigst übertragenen Auftrag aufs prompteste ausführen werden.

Die Qualität des Alauns hat sich als so vorzüglich herausgestellt, daß wir solchen aufs Beste empfehlen können.

Preis und sonstige näheren Bedingungen sind in unserem Comptoir Frauenstraße No. 924 zu erfahren.

Kaehn & Braeunlich.

Pflaumen-Verpachtung.

Das Dominium Hohen-Lübbichow wird am 7ten August, 11 Uhr Vormittags, die Pflaumen in seinen Alleen meistbietend verpachten, und ladet dazu Pachtlustige mit dem Bemerken ein, daß ein Drittel der Pacht gleich im Termine bezahlt werden muß, während die andern Bedingungen in demselben noch bekannt gemacht werden.

Eine Mittel-Wohnung von 3 Stuben, Kammern, Küche und Zubehör wird zu miethen gesucht. Adressen werden gefälligst erbeten beim Tischlermeister Zobel, im Englischen Hause, Breitestraße No. 371.

Ein Laden, worin seit vielen Jahren Material-Waaren-Geschäft en detail betrieben wird, ist sogleich oder auch später zu verpachten. Das Nähere Breitestraße No. 409, eine Treppe hoch.

Eine Wohnung von 2—3 Stuben nebst Zubehör, Mitte der Stadt belegen, wird zum 1sten Oktober von einem sichern ruhigen Miether gesucht. Adressen bittet man Reifschlägerstraße No. 99 im Laden abzugeben.



Das sehr kräftige, gekupferte und schnelllaufende

Dampfschiff „STRALSUND“

wird für diesen Sommer seine regelmäßigen Fahrten zwischen Stettin, Swinemünde, Putbus und Stralsund in folgender Art fortsetzen:

Jeden Mittwoch und Freitag,
Morgens 5 Uhr,

von Stettin nach Swinemünde, Putbus und Stralsund in einem Tage, eben so jeden

Dienstag und Donnerstag, Morgens 5 Uhr,

von Stralsund nach Putbus, Swinemünde und Stettin.

Die Fahrpreise sind besonders für Familien und Doppelfahrten billig.

Näheres bei F. W. Brunnhoff in Stettin.

Mein Eckhaus, sehr geräumig, in frequenter Stadtgegend zu Gartz a. O. belegen, zu jedem Geschäft sich eignend, bin ich Willens auf viele Jahre sofort zu vermiethen.

C. L. Bergemann.

Heute, Montag den 26sten Juli,

Concert à la Strauss,

im Garten des Caffeehauses Oberwiek No. 134.
Zum Schluss: Potpourri aus der Oper:
Marie, oder die Tochter des Regiments.
Anfang $6\frac{1}{2}$ Uhr. Entré $2\frac{1}{2}$ sgr. Damen frei.

Heinrich Stick.

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

empfiehlt sich zur Annahme von Versicherungen zu den billigsten Prämien ohne Nachschuß-Verpflichtungen.

Auskunft über die Versicherungs-Bedingungen, so wie Antrags-Formulare sind jeder Zeit bei den unterzeichneten Haupt-Agenten zu erhalten.

A. & F. Rahm, Bollwerk No. 6 b.

Gründlicher Unterricht

in der **einfachen u. doppelten Buchführung** Correspondenz und im kaufmännischen Rechnen und Schönschreiben wird ertheilt:

Bollenthor- und Hack-Ecke No. 938.

☞ Ein Diorama nebst Gestell steht billigst zum Verkauf in Bredow No. 21.

Lotterie-Anzeige.

Zur 2ten Klasse 96ster Lotterie sind noch einige Kaufloose zu haben bei

J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, den 24. Juli 1847.

Weizen . .	4	Thlr.	10	sgr. bis	4	Thlr.	15	sgr.
Roggen . .	2	»	5	» »	3	»	5	»
Gerste . .	2	»	$7\frac{1}{2}$	» »	2	»	10	»
Hafer . .	1	»	$17\frac{1}{2}$	» »	1	»	20	»
Erbsen . .	3	»	—	» »	3	»	5	»

Fonds- & Geld-Cours.

BERLIN, den 24. Juli.

	Preus. Cour. Zinsfuss	Briefe	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{7}$	93
Prämien-Scheine d. Seeh. à 50 T.	—	$91\frac{3}{8}$	$90\frac{7}{8}$
Kur- u. Neumärk. Schuldverschr.	$3\frac{1}{2}$	$89\frac{3}{4}$	—
Berliner Stadt-Obligationen . .	$3\frac{1}{2}$	93	—
Westpreussische Pfandbriefe .	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{5}{8}$	—
Grossh. Posensche do.	4	—	$102\frac{1}{8}$
do. do. do.	$3\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{2}$	—
Ostpreussische Pfandbriefe . .	$3\frac{1}{2}$	—	$96\frac{3}{4}$
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$	95	—
Kur- u. Neumärkische do. . .	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$
Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	97
do. vom Staat garant. Lit. B. .	$3\frac{1}{2}$	—	—
Gold al marco	—	—	—
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Augustd'or	—	12	$11\frac{1}{2}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$